



Der Euro – stark oder schwach ein Gewinn

1 Wer gerne reist, kann die Vorzüge des Euro mit Händen greifen: Seit Januar 2002 hat der lästige und
2 teure Geldumtausch für weite Teile Europas ein Ende. Heute können Reisende mühelos vergleichen,
3 ob der Espresso am Mailänder Domplatz wirklich teurer ist als an den Uferpromenaden von Helsinki
4 oder Maspalomas.

5 **Starker Euro – gut für Globetrotter und Importeure**

6 Verlässt man aber „Euroland“, kommt wieder der Wechselkurs ins Spiel. Für Reisende ist dann ein
7 starker Euro von Vorteil: Je höher der Wechselkurs ihrer Währung, desto mehr Gegenwert bekommen
8 sie dafür. Das Gleiche gilt für die Importeure: Bei einem hohen Außenwert des Euro können diese die
9 Waren im Ausland vergleichsweise günstig einkaufen und so ihre Gewinnspanne erhöhen.

10 **Schwacher Euro – Exporteure frohlocken**

11 Wer dagegen Waren aus der Eurozone exportiert, wünscht sich einen schwächeren Euro: Für jeden
12 eingenommenen Dollar oder Yen Erlösen die Exporteure dann einen höheren Euro-Betrag. Zudem
13 können sie ihre Produkte dann im Ausland billiger anbieten als zuvor, ohne an Umsatz in Euro einzu-
14 büßen, sie werden also wettbewerbsfähiger.

15 Daraus könnte man schließen, dass ein schwacher Euro eher im Interesse Europas und seiner ex-
16 portorientierten Wirtschaft liegt. Doch das stimmt nur bis zu einer gewissen Grenze. Ein wirklich
17 schwacher Euro birgt nämlich große Gefahren: Zum einen würden davon internationale Investoren
18 abgeschreckt. Vor allem aber würde dadurch die Wettbewerbsfähigkeit insbesondere der weltgröß-
19 ten Volkswirtschaft USA, aber auch Japans und Chinas bedroht, was die gesamte Weltwirtschaft de-
20 stabilisieren könnte. Als der Euro im Herbst 2000 unter 0,85 Dollar fiel, intervenierte die Europäische
21 Zentralbank (EZB) unterstützt von den Zentralbanken der USA und Japans mit Euro-Käufen am Devi-
22 senmarkt, um diese Gefahr abzuwenden.

23 **Was den Euro bewegt: Konjunktur...**

24 Doch was bestimmt den Wechselkurs des Euro, abgesehen von solchen seltenen Markteingriffen?
25 Ganz wesentlich ist die Konjunktur in der Eurozone, vor allem in Deutschland, der bedeutendsten
26 Volkswirtschaft Europas. Brummt die Konjunktur, ist die Produktivität der Unternehmen hoch. Je pro-
27 duktiver wiederum die Unternehmen sind, desto mehr können sie exportieren. Entsprechend mehr
28 nehmen die Exporteure in fremden Währungen ein.

29 Da sie die Produktion in Euroland bezahlen müssen, tauschen sie diese Devisen wieder in Euro. Am
30 Devisenmarkt werden also verstärkt Euro nachgefragt. Floriert die Wirtschaft, steigt aber auch die
31 Nachfrage nach ausländischen Produkten und die Importe nehmen zu. Für die Einfuhren wird dann
32 wiederum mehr von den fremden Währungen nachgefragt. Ob der Euro stark oder schwach ist, hängt
33 also auch von der Höhe des Exportüberschusses ab. Liegt der Wert der Wareneinfuhr der Europäer
34 über dem der Wareneinfuhr, wird der Wechselkurs des Euros gestärkt.

35 Dazu kommt noch ein wichtiger Effekt auf dem Kapitalmarkt: Eine gesunde europäische Wirtschaft
36 signalisiert, dass dort investiertes Kapital gute und nachhaltige Gewinne abwirft. Das macht eine
37 Kapitalanlage in Euro attraktiver.

38 **... Zinsentwicklung...**

39 Mit der Konjunktur hängt auch der zweite wesentliche Bestimmungsfaktor des Euro-Kurses zusam-
40 men. Der Wechselkurs orientiert sich auch daran, welche Währung real, also nach Abzug der Inflation,
41 mehr Zinsen abwirft - und wie sich diese Zinsdifferenz nach Ansicht der Marktteilnehmer in Zukunft
42 entwickeln wird. Ist der Realzins beispielsweise in den USA höher als der in Euroland, macht dies den
43 Dollar als Anlagewährung tendenziell attraktiver. Deshalb reagieren die Wechselkurse stets auf die



44 Zinsentscheidungen der Zentralbanken, oder genauer: auf die Art und Weise, wie diese die aktuellen
45 Markterwartungen für den Zinskurs bestätigen oder korrigieren. Die Zinspolitik der Notenbanken
46 orientiert sich wiederum stark an der Konjunktur. Brummt die Wirtschaft, droht höhere Inflation, der
47 die Zentralbank mit höheren Zinsen zu begegnen versucht.

48 ... und Politik

49 Schließlich spielt auch die Wirtschafts- und Fiskalpolitik eine wichtige Rolle für den Außenwert des
50 Euro. Wie die europäische Wirtschaft stehen auch die Regierungen in der Pflicht, internationales Ver-
51 trauen in die Gemeinschaftswährung zu schaffen. Dass etwa Deutschland mit seiner Neuverschul-
52 dung wiederholt gegen den Stabilitäts- und Wachstumspakt der Währungsunion verstoßen hat, hat
53 dieses Vertrauen nicht gefördert. Zudem reagiert der Euro sehr empfindlich auf Unstimmigkeiten
54 zwischen den Teilnehmerländern. Im Juli 2005 geriet er stark unter Druck, als italienische Politiker aus
55 Unzufriedenheit über den hohen Wechselkurs eine Debatte um ein Auseinanderbrechen der Euro-
56 Gruppe anstießen.

57 Noch gravierender sind allerdings die seit Jahren ungelösten Defizitprobleme in den USA - was den
58 Euro gegenüber dem Dollar immer wieder stärkt. Das horrende Doppeldefizit in US-Leistungsbilanz
59 und Staatshaushalt gilt als Damoklesschwert für die US-Währung. Um die Importüberschüsse und
60 Staatsausgaben finanzieren zu können, sind die USA auf massive Kapitalzuflüsse aus dem Ausland
61 angewiesen – rund zwei Milliarden Dollar pro Tag. Würde diese Kapitalspritze nachhaltig ins Stocken
62 geraten, wäre es um die Stabilität des Dollar geschehen.

63 Schließlich bestimmt auch die Entwicklung der Devisenreserven in aller Welt den Euro-Kurs. Diese
64 deuten auf ein wachsendes Vertrauen in den Euro hin: Seit seiner Einführung haben viele Zentral-
65 banken ihre Reserven zunehmend zu Gunsten des Euro diversifiziert. Dafür gibt es aber auch rein
66 politische Gründe: Gerade in der islamischen Welt, wo die Reputation der USA in den vergangenen
67 Jahren gelitten hat, hat sich der Trend zum Aufbau von Euro-Reserven zu Lasten des Dollar verstärkt.
68 Doch bis der Euro den Dollar als weltweite Leitwährung ablösen kann, wird es laut einer Studie der
69 Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel eine ganze Weile dauern. Denn noch liegt der
70 Euro-Anteil der Währungsreserven weit unter dem Dollar-Anteil von rund 66 Prozent der über vier
71 Billionen Dollar schweren Währungsreserven der Zentralbanken.

Detlev Landmesser, 16. 11. 2006

Quelle: <http://www.bpb.de/themen/XQ3FTD.html>